

vierte Bauperiode hält Zink für einen weiteren Eingriff in den bereits ausgeführten Bau (Einsturzkatastrophe). Aber dennoch muß der Verduner Garinus-Chor das Vorbild für den Trierer Domchor gewesen sein (Zink S. 220).

Slotta untersucht in weiteren Kapiteln die Einzelformen der behandelten Bauten und schließt mit allgemeinen Bemerkungen über den „Lothringischen Kunstraum“. Ein Katalog der Kirchenbauten mit stichwortartigen Angaben, ein Literaturverzeichnis und Register, ferner zahlreiche Zeichnungen (Grundrisse, Schnitte, Aufrisse und Details) und Abbildungen auf 112 Tafeln lassen das Buch von Rainer Slotta zu einem wichtigen und instruktiven Beitrag zur romanischen Architektur Lothringens werden; es stellt eine echte Bereicherung unserer Kenntnisse dieser Kunstlandschaft dar. — Die Aufmachung des äußerst preiswerten Buches ist tadellos.

Eberhard Zahn

V. Konerding, „Die Passagenkirche“. Ein Bautyp der romanischen Baukunst in Frankreich. Beiträge zur Kunstgeschichte Band 12. Berlin—New York 1976. 116 Seiten mit 22 Figuren im Text und 111 Abb. auf Tafeln, Ganzleinen 88,— DM.

Volker Konerding geht bei seiner architekturgeschichtlichen Arbeit von dem Begriff der „Passages Berrichons“ aus, eines Bautypus, der hauptsächlich in der französischen Landschaft des Berry beheimatet ist und eine ungewölbte Saalkirche mit einem reicheren Chor, mit Chorturm und seitlichen Durchgängen vom Langhaus in die Querarme darstellt. Dieser Bautypus ist aber, wie der Verf. betont, keineswegs auf das Berry beschränkt, sondern er findet sich auch in der Tourraine, im Anjou und im nördlichen Poitou, oftmals sogar in monumentaler Ausprägung. Die Passagenkirche muß also ein ausgesprochen eigenständiger Bautypus sein.

Die Frage nach der Entstehung der Passagen links und rechts von den Vierungs-(Turm-)Pfeilern ist primär die: könnte nicht die merkwürdige Unterteilung daher kommen, daß man einen ursprünglichen dreischiffigen Langhausplan aufgegeben habe und einen langen Saal erbaute, der im Osten jene Pfeilerstellung mit seitlichen Passagen aufweist? Konerding entkräftet selbst die Frage durch eine sorgfältige Analyse des Baubestandes der Passagenkirchen im Berry und stellt zwei Kirchen gegenüber, die als dreischiffige Gesamtanlage errichtete Kirche von Bruère-Allichamps und die von Charost, beide nur 35 km voneinander entfernt; Charost ist in den Ostteilen gewölbt und besitzt ein saalartiges mit einer Holztonne überdecktes Langhaus. Der Übergang vom Langhaus zum Chor mit Triumphbogen und kleinen seitlichen Durchgängen muß dabei eine „bewußte baukünstlerische Absicht“ sein (S. 13)! Selbst dort, wo im Bauegefüge kein Platz für eine Passage ist, wird sie dennoch eingefügt, z. B. in St.-Hilaire-en-Lignièrès. Der Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß dieser Passagentypus in der hochromanischen Epoche entstanden ist und einem „festen Bauwollen“ entspringt und er bekräftigt seine Meinung durch

einen Vergleich von drei weit voneinander liegenden Kirchen im Périgord, in der Ile-de-France und in Burgund (S. 26 ff.). Ein bestimmter Zusammenhang dieser Passagekirchen mit denen im Berry ist nicht gegeben. Der Verf. kann, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, bisher 90 Passagekirchen in Frankreich nachweisen. Außerdem gibt es im Angoulême eine Sondergruppe von Passagekirchen, wo bei allen vier Vierungspfeilern Passagen vorhanden sind (S. 42 ff.).

Konerding untersucht dann solche Kirchen, die durch Umbauten zu Passagekirchen geworden sind, oder andere, bei denen der Langhaussaal später dreischiffig verändert worden ist. Schließlich bringt er einige Großbauten mit dem Passagemotiv in Westfrankreich, voran den frühromanischen Bau der Kathedrale von Angers, wobei auch interessante baugeschichtliche Probleme erörtert werden. Die Passagen neben den freistehenden westlichen Pfeilern der Turm-Vierung waren bis zum völligen Neubau des Querhauses ab 1209 erhalten geblieben. Das Langhaus bildet ein mächtiger Saal von 16 Meter Breite und fast 40 Meter Länge. Ähnlich großartig muß der Bau I von Beaulieu-les-Loches gewesen sein mit seinem 42,40 Meter langen und 14,06 Meter breiten Langhaus (S. 74 ff.). Die Saalkirche war im hohen Mittelalter der bevorzugte Bautypus in Westfrankreich, wie auch das Zahlenverhältnis von 650 bis 700 Saalkirchen, meist mit eingestelltem Querhausturm, zu nur 150 mehrschiffigen Kirchen ergibt. Der Verf. kommt zu dem Schluß, daß die ungewölbte Saalkirche die Voraussetzung sei für die „Passagekirche“. Die Frage nach den weiter zurückliegenden Vorbildern konnte in dieser Arbeit nicht geklärt werden, ob nicht doch ältere, merowingische Bauten eine solche Tradition begründeten, wie der Verf. auch auf Seite 3, Anm. 10 andeutete. Vielleicht könnte man dann auch einen älteren Zusammenhang mit angelsächsischen Kirchen aus der Zeit vor der normannischen Eroberung anführen, die einen ähnlichen Abschluß des Chorraumes nach dem saalartigen Langhaus zu besitzen.

Die Frage nach der liturgischen Notwendigkeit der Passagen bleibt offen; sie wird so schnell nicht zu beantworten sein. Das Buch von Volker Konerding ist ein aufschlußreicher Beitrag zur Kenntnis der romanischen Baukunst Frankreichs, insbesondere der begrifflichen Bestimmung eines eigenständigen Bautypus, der „Passagekirchen“. Ein Bautenkatalog der Kirchen des Berry, Verzeichnisse und 111 Abbildungen runden das interessante Buch ab.

Eberhard Zahn

S. Gohr, Der Kult des Künstlers und der Kunst im 19. Jahrhundert. Zum Bildtyp des Hommage. Dissertationen zur Kunstgeschichte 1, Köln—Wien 1975. VIII und 265 Seiten. 34,— DM.

Siegfried Gohr behandelt in seinem kunstphilosophischen Buch einen Teilaspekt des 19. Jahrhunderts, das „Hommage“ an den Künstler, das Huldigungsbild. Gerade im 19. Jahrhundert hat der Kult der Künstlerpersönlichkeit einen Grad an Geltung, Bewertung und auch Verehrung erreicht, den es früher zwar